

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 4

Artikel: Joker-Freitage
Autor: Abplanalp, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

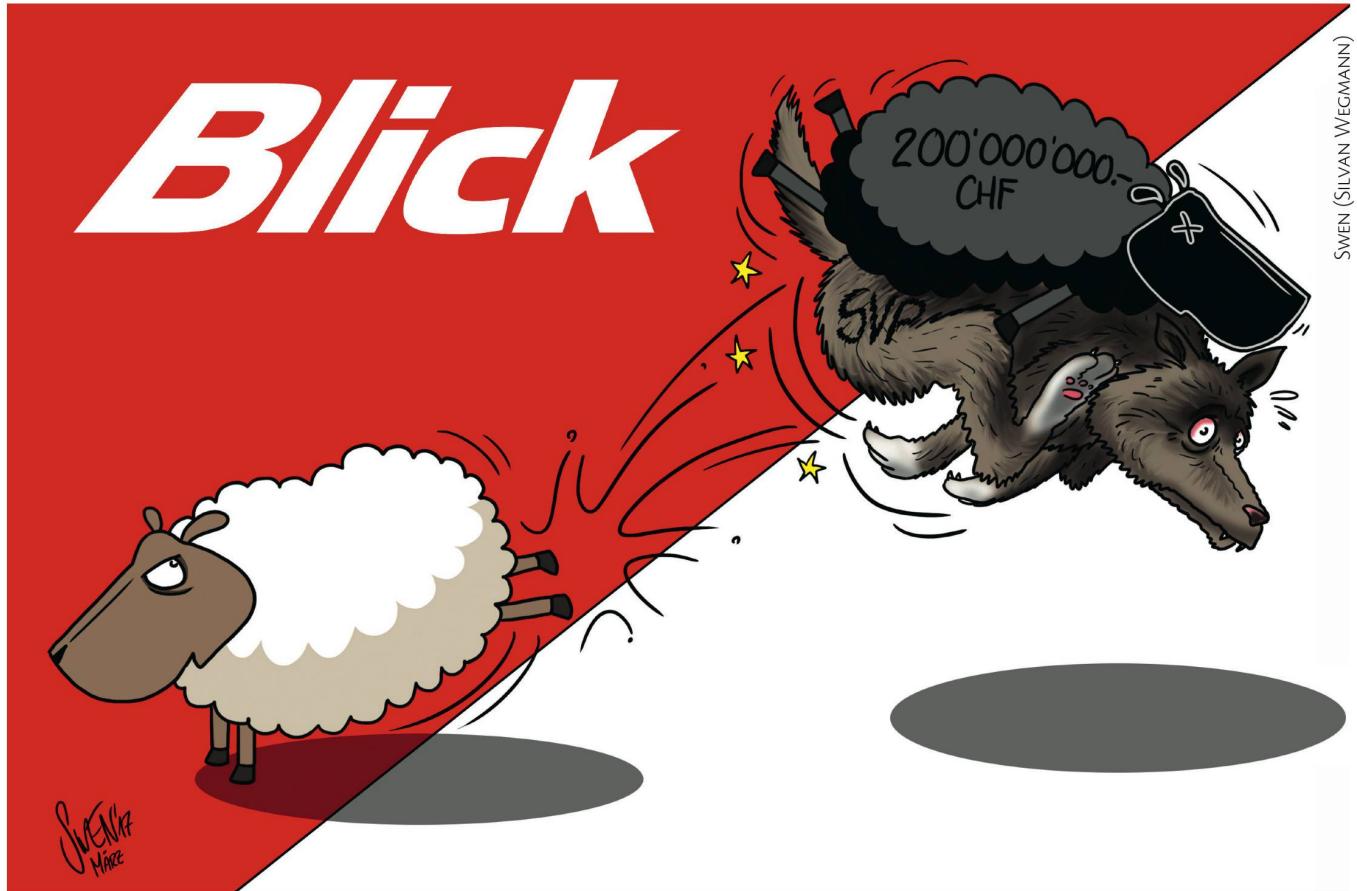
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SWEN (SILVAN WEGMANN)

Marge: 40 Prozent

Nun ist es also amtlich: Unsere Grossverteiler und viele Schweizer Firmen schlagen auf den Einstandspreis einer Ware 40 Prozent und mehr drauf – eine Marge, die im internationalen Vergleich an der Spitze ist. Dabei haben sie uns jahrelang vorgegaukelt, dass sie alle Preise immer nur gesenkt und sich langsam dem ausländischen Durchschnitt angepasst hätten. Nun ist also das Gegenteil ist der Fall!

Der orange Riese beispielsweise schlägt zu den 40 Prozent gleich nochmals etliche Prozente indirekt durch eigene Firmen drauf, von denen er sich selbst Waren verkauft, wahrscheinlich nochmals mit demselben Gewinn. Im Vergleich: Carrefour in Frankreich etwa begnügt sich mit 20 Prozent, Edeka in Deutschland mit elf und manche Supermärkte in England sogar mit sechs Prozent. Als Konsument kann man dann nur umgehend so reagieren: sich die Zugverbindungen nach Konstanz ausdrucken und sich ab sofort kein schlechtes Gewissen

mehr machen, wenn man als Schweizer die Innenstadt blockiert.

WOLF BUCHINGER

100 % untauglich

Unser Nachwuchs wird armeetauglicher. 2,6 Prozent Steigerung in einem Jahr auf jetzt stolze 78,4 Prozent. Den Turnlehrern in Volks- und Berufsschulen, allen Sportvereinen, allen Fitness-Studios sei Dank. Wenn das so weitergeht, erreichen wir im Jahre 2025 die Hundertprozentmarke. Vielleicht gar keine so gute Entwicklung, weil dann die Militärausgaben steigen. Und zu denken bei dieser positiven Entwicklung geben natürlich die kantonalen Unterschiede: Im Kanton Jura sind nur 58 Prozent tauglich, in Appenzell-Innerrhoden 81,6 Prozent. Aber ist ja eigentlich klar: Französisch ist nicht gesund, was man schon von der Schule her weiß, und die Kleinwüchsigen waren schon seit Menschengedenken zäher, was die Evolution beweist. Und unter den rund 8000

Untauglichen befinden sich auch 25 Veganer, die natürlich keine Kampfstiefel aus Leder tragen. Also einmal mehr: Turnschuhe für die Armee.

HANS ABPLANALP

Joker-Freitage

In neun Schweizer Kantonen können Eltern ihr Kind jährlich zwischen zwei und fünf Halbtagen ohne Grund nicht in die Schule schicken. Eine vorherige Anmeldung ist natürlich obligatorisch. Für einmal ist der behäbige Kanton Bern am fortschrittlichsten. Als Einziger gewährt er fünf solcher Joker-Halbtage und verhindert damit geschwindelte Entschuldigungsschreiben von Eltern (Zahnschmerzen, Magen-Darm, Kopfweh) für den Besuch des Europa-Parks, die verfrühte Abreise in die Ferien, den Grosseinkauf im nahen Deutschland. – Und nun kupfert die Armee diese Idee ab: Ab 2018 gibts zwei freie Tage in der Rekrutenschule. Stell dir vor, es ist Inspektion und kein Rekrut ist



anwesend. Stell dir vor, es ist Besuchstag und kein Soldat ist vor Ort.

HANS ABPLANALP

Ready for Donald!

Noch steht ein genauer Termin aus, aber hinter den Kulissen wurde bereits ein Programm ausgearbeitet für den Fall, dass Donald Trump auf Schweizer Staatsbesuch kommen sollte. Klar ist: Der Bundesrat wird vor eine kaum zu bewältigende organisatorische Herausforderung gestellt.

- Besteigung der Jungfrau. Hinauf käme er noch, hinunter nimmt er lieber die Bahn.
- Abendessen mit Doris Leuthard. Sie darf sich auch gerne etwas freizügiger anziehen, das würde Vorteile für die Schweiz bringen.
- Im Gegenzug will seine Frau mit dem attraktivsten Bundesrat Jugendsünden aufleben lassen und Begleit-Service spielen.

■ Ankauf des Roche-Towers in Basel, sofortige Umbenennung in «Trump-Chalet», denn er findet es great, ein Stück Heimat in der Schweiz zu haben.

■ Grosses Volksfest in Appenzell mit Krönung der stursten Appenzellerin (Massenbewerbungen würden ihn ehren). Damit möchte Trump seine Hochachtung für diese Frauen aussprechen, die jahrzehntelang gegen ihr Stimmrecht gekämpft haben.

■ Aufkauf des FC Wil. Der Preis spielt keine Rolle, denn er braucht nach der Absage der TV-Moderatorin Anne Will einen anderen Namenspartner für seinen Werbespruch für die zweite Amtszeit: «Yes I can, when I will!»

■ Treffen mit Altpopulist Adolf Blocher mit Erfahrungsaustausch, wie man sich als Führer lange halten kann, ohne vom ganzen Volk geliebt zu werden.

■ Dem Vernehmen nach hat der Bundesrat in tagelangen Nachtsitzungen Lösungen für alle Wünsche gefunden. Wir gratulieren!

Lediglich die Wahl des schönsten Bundesrates hat er der Schweizer Illustrierten zur Volksabstimmung übergeben.

WOLF BUCHINGER

Auf den Rappen ...

Die Unternehmenssteuerreform III wurde am 12. Februar vom Schweizer Volk mit 59,1 Prozent abgelehnt. Das Nein-Komitee hat für die 1427946 Nein-Wählerinnen und -Wähler 875 000 Franken ausgegeben, was für 1 Stimme die Summe von 1,6 Rappen ausmacht. Das Ja-Komitee hat für die 989306 Ja-Stimmenden 6700 000 Franken investiert, was für 1 Stimme 14,8 Rappen ergibt. Die gute Nachricht: Abstimmungen sind in unserem Land nicht (immer) mit Geld zu gewinnen. Die schlechte Nachricht: Für Blocher und Co. ein Klacks. Sie werden bereits am 21. Mai bei der Abstimmung über die Energiestrategie 2050 wieder tief in ihre Tasche greifen.

HANS ABPLANALP